

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten-zeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 200

Mittwoch, den 26. August 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwiefern diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es geht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: gez.: Delbrück.

Abdruck vorstehenden Aufrufs erfolgt hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Herren Bürgermeister werden um Aufnahme der Wahrnehmungen zu Protokoll und um Einreichung der Protokolle direkt an das Reichsamt des Innern in Berlin ersucht.

Dillenburg, den 24. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Aufruf.

Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes mit eingesetzt werden kann!

Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung der Zivilpiloten im Heeres- und Marinebereich ist eingeleitet. Die Fliegerschulen setzen ihren Ausbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Kriege naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zu rechtzeitiger Vorsorge für die Ausbildung weiterer Flugzeug-Führer für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überschreiten zwar — wie bei allen Waffen so auch bei der Fliegertruppe — den augenblicklichen Bedarf weitaus. In diesen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden, und auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen.

Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die geeigneten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderen technischen Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewendet haben.

Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteure gebraucht.

Kriegsfreiwillige

werden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteure bei der königlichen Inspektion der Fliegertruppen in Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne (Fistalische Straße) — Auswärtige schriftlich — Berlin, den 13. August 1914.

Kriegsministerium.

Das stellvertretende Generalkommando erfährt, daß einzelne Personen, namentlich weiblichen Geschlechts, sich in ungebührlicher und unedelmütiger Weise an Kriegsgefangene heranzusetzen haben.

Ein solches Betragen schlägt der Ehre des deutschen Vaterlands ins Gesicht und ist ein Hohn auf die opferbereite Begeisterung, die unterschiedslos alle Kreise unseres Volkes durchflammt. Wohl wollen wir höflich sein gegen den Fremden und mitleidig gegen den verwundeten Feind. Unsere Fürsorge gebührt aber in erster Linie den eigenen Kriegergefangenen, unseren Kriegern, ihren in der Heimat zurückgelassenen Frauen und Kindern und all den vielen Deutschen, denen der Krieg Sorge und Not brachte.

Es müßte eigentlich überflüssig sein, auch nur ein einziges Wort darüber zu verlieren, daß es in dieser ernsten und großen Zeit jedermanns selbstverständliche Pflicht ist, ungestört, ruhig und mit Sinnlichkeit vollständig bei sich zu bleiben, um unser Vaterland zu dienen.

Sollten jedoch wider Erwarten die eben erwähnten ungebührlichen Vorfälle sich wiederholen, so wird das stellvertretende Generalkommando die Beteiligten feststellen lassen, um ihre Namen an den Strafgesetzbuch bekannt zu machen und der öffentlichen Verachtung preiszugeben.

Der kommandierende General des XI. Armeekorps:

gez.: v. Haugwitz.

Zu Anschluß an meine telegraphische Mitteilung vom 8. d. Mts. ersuche ich Eure Hochgeboren (Hochwohlgeboren) ergebenst, den nachgeordneten Polizeibehörden jede Vermeidung einer Störung des Automobilverkehrs nochmals nachdrücklich zur Pflicht zu machen.

Ich verweise auf die Bekanntmachungen des Generalstabes in der Presse und erwarte, daß sämtliche Polizeibehörden das Ihrige tun werden, um weitere Belästigungen des Automobilverkehrs auszuschließen, für welche die Inhaber der Polizeigewalt von jetzt an persönlich zur Verantwortung zu ziehen sind.

Berlin, den 17. August 1914.

Der Minister des Innern:

v. Voßbeck.

An die Herren Regierungspräsidenten.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Abdruck erfolgt zur Kenntnis und Beachtung.

Dillenburg, den 24. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Abkürzung.

Dem Vernehmen nach sollen unter Ausnutzung der gegenwärtigen Kriegslage Güterhändler an der Arbeit sein, um solche ländlichen Besitzungen für geringe Preise an sich zu bringen, die infolge Einberufung der Ehemänner oder Söhne zum Heere der Obhut von vielfach ratlosen Frauen überlassen werden mußten. Hierbei soll unter einem wohlwollenden Deckmantel die Angst der Frauen benutzt werden, um zum Ziele zu gelangen.

Eure Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, die Landräte hierauf aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, dort, wo ähnliche Vorgänge zu beobachten oder zu vermuten sind, die Bevölkerung in geeigneter Weise zu warnen.

Berlin W. 9, den 14. August 1914.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

An die Herren Regierungspräsidenten.

Abdruck erfolgt hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Herren Bürgermeister wollen auf das Treiben der oben genannten Güterhändler ein besonderes Augenmerk richten und ihre Gemeindegemeinschaften vor übereiligen Verläufen dringend warnen.

Dillenburg, den 24. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

Alle noch nicht einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Garde-Infanterie, Garde-Jäger- und Schützen, Garde-Maschinengewehrtruppen, Garde-Kavallerie, Garde-Feldartillerie und Garde-Pioniere haben sich unverzüglich bei den Ersatztruppenteilen derjenigen Regimenter pp., zu melden, bei denen sie aktiv gebient oder zu deren Beurlaubtenstand sie überwiesen worden sind.

Königliches Bezirkskommando Weylar.

Bekanntmachung.

Auch die noch vorhandenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Garde-Fußartillerie werden dem Garde-Fußartillerie-Regiment und die Garde-Train dem Garde-Trainbataillon zugeführt.

Weylar, den 25. August 1914.

Königliches Bezirkskommando Weylar.

Bekanntmachung.

In dem Regierungsamtsblatt vom 1. d. Mts. ist ein Erlass des Herrn Handelsministers vom 16. Juli d. Js. III. 6581 betreffend: Aethylenapparate „Gnom“ der Firma Fischer und Foh in Altona-Ottensen abgedruckt, auf den ich die Ortspolizeibehörden des Kreises besonders aufmerksam mache.

Dillenburg, den 21. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

An die Vorstände der Jugendpflegereinigungen des Dillkreises.

Der Herr Regierungs-Präsident macht darauf aufmerksam, daß der durch Verfügung der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen zu Wiesbaden vom 14. August 1914 mitgeteilte Ministerialerlass vom 10. August 1914, abgedruckt in Nr. 195 des Kreisblattes, auch auf den ihm für die Jugendpflege zur Verfügung stehenden Betrag Anwendung finde. Beihilfen zu Jugendpflegezwecken können daher bis auf weiteres nicht gewährt werden. Vereine, denen bereits eine Beihilfe zugesagt ist, haben etwa geplante Arbeiten, Bauten und dergleichen, falls irgend möglich bis auf weiteres zu unterlassen, sodas der bewilligte Betrag in absehbarer Zeit nicht ausgezahlt zu werden braucht. Soweit rechtliche Verpflichtungen zur Fortführung von Bauten bestehen, müssen sie selbstverständlich eingehalten werden.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Vorstände der in Betracht kommenden Jugendpflegereinigungen auf vorstehende Verfügung besonders hinzuweisen.

Dillenburg, den 24. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Jungdeutschlandbund.

An die deutsche Jugend!

Mit inniger Freude habe ich aus allen Teilen des Reichs die Nachricht erhalten, daß die Jungmannschaften unseres Bundes sich durch ihr waderes Verhalten, ihr braves tüchtiges Zugreifen bei Ernstarbeiten und Hilfsleistungen jeder Art, durch ihre Manneszucht und Ordnung die höchste Anerkennung erworben haben.

Ich spreche ihnen allen meinen herzlichsten Dank und meine Anerkennung dafür aus. Ihr Verhalten beweist mir, daß die durch die Lehren des Bundes gestreute Saat kräftig aufgegangen ist und in der Zukunft reiche Früchte tragen wird, in der, wie ich hoffe, sich die gesamte deutsche Jugend ohne Ausnahme im großen Jungdeutschland-Bunde zusammenfinden wird.

Ich glaube nicht nötig zu haben, unsere Jungmannschaft an das Ausharren in den begonnenen Hilfsleistungen zu mahnen. Sie wissen ja, daß es unser Grundgesetz bei allen Übungen war, niemals ein angefangenes Werk unvollendet zu lassen. Das wird sich jetzt bewähren.

Vorwärts also deutsche Jungmannschaft! Ein jeder von euch tue seine Pflicht fürs Vaterland, für unseren geliebten Kaiser und sein Reich, gleichgültig, an welchen Platz der Einzelne gestellt wird.

Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über, die in nächster Zeit von höherer Stelle aus getroffen werden wird.

Zu ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahre aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmittelbarer als bisher für den Kriegsdienst vorbereitet werden.

Jungdeutschland hat sich früh an den Gedanken gewöhnt, zur Verteidigung des Vaterlandes berufen zu sein. Jetzt steht es dies schneller, als wir alle dachten, erfüllt. Es freue sich dessen und setze alle Kräfte ein, sich dieser Bestimmung wert zu zeigen!

Es sei, wenn es zu den Fahnen berufen wird, wie unser Gesetz es befiehlt: „unerschrocken und tapfer, weil sein Herz es nicht anders kann. Es bekämpfe jede Anwendung von Furcht und Grauen oder Schwäche als seiner nicht würdig. Es trage Angemach und Bewehrung mit Gleichmut; es bewahre Ruhe in der Gefahr, es achte die Ehre höher als das Leben!“

Unser Vaterland ist schwer bedroht. Seine Feinde wollen es nicht nur schwächen, sondern zerstören und vernichten. Aber seine tapferere Kriegsmacht wird es retten, zum Siege führen und seinen Ruhm erhöhen. Jungdeutschland hilft dabei mit. Es glaubt fest an Deutschlands Zukunft und ist entschlossen, ihr unter seines Kaisers glorreicher Führung Gut und Leben zu opfern.

Glück auf, deutsche Jungmannschaft — ans Werk! Erfülle deine Pflicht.

Charlottenburg, den 11. August 1914.

Freiherr v. der Goltz,

Generalfeldmarschall.

1. Vorsitzender des Bundes „Jungdeutschland“.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden gebeten, die Vorstände der in ihren Gemeinden bestehenden Jugendpflegevereinigungen auf den vorstehenden Aufruf besonders hinzuweisen zu wollen.

Dillenburg, den 24. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Nichtamtlicher Teil. Der Krieg.

Der Kaiser an die Kronprinzessin.

Berlin, 25. Aug. Auf den Glückwunsch der Kronprinzessin sandte der Kaiser folgendes Telegramm an seine Schwiegertochter: „Zunigen Dank, mein liebes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelms ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Oskar soll sich auch brillant mit seinen Grenadiere gehalten haben. Er hat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse bekommen. Sage das Ina Marie. Gott schütze und helfe den Jungen auch weiter und sei mit Dir und den Frauen allen.“

— Der Kaiser hat dem Kronprinzen von Bayern das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen.

— Die Kaiserin sagte, als sie die Meldung von dem Fall der Stadt Namur und der fünf ersten Forts erhielt, zu dem das Extrablatt überbringenden General von der Schulenburg: „Gott sei Dank. Dann kann alles zufrieden sein. Ich habe auch drei meiner Söhne im Felde.“

Auf der Grenzwehr gegen Rußland.

Berlin, 24. Aug. (W. B.) „Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in der Richtung der Angerep und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgezogen. Das 1. Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefechte aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihm gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte 500 Gefangene ein.“

Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Marew (Fluß jenseits der Grenze) gegen die Gegend südwestlich der masurenischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen, und zog seine Truppen zurück. Die Abdringung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit; der Feind folgte nicht. Die Operation auf dem östlichen Kriegsschauplatz mußte zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor.

Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Der beflaggenwert Teil der Provinz, der dem feindlichen Einbrüche ausgesetzt ist, bringt diese Opfer im Interesse unseres ganzen Vaterlandes. Daran soll sich daselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

Der Generalquartiermeister: (gez.) v. Stein.
Mit ruhiger Offenheit, so schreibt die „Köln. Ztg.“, teilt der Generalstab das Eindringen starker russischer Kräfte in den östlichen Teil Ostpreußens mit. Er knüpft daran die Bemerkung, daß eine Entscheidung unmittelbar bevorstehe. So sehr man beklagen muß, daß deutscher Boden von dem Feind betreten wird, so darf daraus doch nicht der Grund zu schwerer Besorgnis für die gesamte Kriegslage genommen werden. Auch in Lothringen und im Elsaß haben wir den Feind innerhalb der deutschen Grenze gehabt, und wie bald mußte er zurück. Gewiß ist es ein trauriges Geschick für unsere Vandalen in Ostpreußen, daß die Russen deutsches Gebiet betreten haben, doch uns durchbringt die feste Zuversicht, daß unsere braven Truppen im Osten den Gegner bald wieder über die Grenze jagen werden. Auf die Befestigung von Saarbrücken folgte 1870 der Sieg von Spichern, und nichts berechtigt zu der Befürchtung, es könne jetzt anders kommen als damals.

Wir geben im Folgenden den Bericht eines Verwundeten vom östlichen Kriegsschauplatz wieder. Dörflicher Kriegsschauplatz 24. Aug. „Während im Westen ein allgemeines Vorgehen gemeldet wird, ist am 21. u. 22. Aug. der russische Gegner östlich von Stallupönen geschlagen worden. Eine verwundete Kavalleriedivision ist hier eingetroffen. Auf einer Wagenfahrt südlich von Danzig habe ich Verwundete sprechen können. Sie sagen aus, daß der Gegner in bedeutender Uebermacht war und mindestens zwei Kavalleriedivisionen und starke Infanterie hatte. Fußgefecht und Panzertreffen haben abgewechselt. Die russische Infanterie hat schlecht geschossen. Im Nahkampf, zu dem es oft gekommen war, war deutlich sichtbar, daß sie das 1200 m Visier angewandt haben. War ein Gegner zusammengehauen, so wuchs ein neuer gleichsam aus dem Boden. Unsere Panzer haben leichte Blutarbeit getan. Ein deutsches Kavallerieregiment, dessen Standarte eine Reihe von großen Schlachten aufweist, hat sich besonders ausgezeichnet. Die russische Artillerie hat zweifelsvoll eingegriffen. Trotzdem sind die Mehrzahl der Wunden durch Stichwunden hervorgerufen. Wir hoffen, bald geheilt zu sein, um dann wieder zur Truppe stoßen zu können. Die zu erwartende Auffassung der Elbinger Niederung hat die Bewohner der betroffenen Landschaften zur Abwanderung in westlicher Richtung veranlaßt.“

Berlin, 24. Aug. Gestern sind hier mehrere tausend Flüchtlinge aus den ostpreussischen Grenzbezirken angelangt. Es sind meist Bauernfamilien. Die Verortungsstelle des Roten Kreuzes für deutsche Flüchtlinge im Reichstagsgebäude sucht die Leute in Privatquartieren unterzubringen. Besonders erwünscht wäre es, wenn die Bauernfamilien auf dem Lande untergebracht werden könnten, wo sie leichter eine geeignete Tätigkeit finden können. Der Flüchtlinge oder Flüchtlingsfamilien auf dem Lande aufnehmen kann, telegraphiere oder schreibe an die genannte Verortungsstelle. Die Verabredung der Flüchtlinge mit der Eisenbahn erfolgt kostenfrei.

Das Berliner Tageblatt meint: Mit dem Einbruch der Russen in Ostpreußen ist seit Beginn des Krieges gerechnet worden. Die lang ausgedehnte Grenze ist naturgemäß gegen feindliche Einfälle schwer zu schützen, und man hat an unterrichteter Stelle nie ein Fehl daraus gemacht, daß es nötig sein werde, für kurze Zeit gewisse Gebietsstücke im Osten preiszugeben. Die tapfern deutschen Truppen, die dort an der Grenze stehen, haben die Russen immer wieder mit blutigen Köpfen heimgeschickt; aber es ist ersichtlich, daß nun die russische Armee ihre Hauptmacht gegen Ostpreußen vorgehen läßt. Weil der Generalstab das vorher in seine Berechnungen eingestellt hat, konnte man von der Entwicklung der Dinge auch nicht überrascht sein, und man darf zu der deutschen Armeeleitung das feste Vertrauen haben, daß sie ihre Gegenmaßnahmen getroffen hat. Auch dort, wo diese Maßnahmen die Zivilbevölkerung mitreffen, wird man bei sachgemäßer Aufklärung allgemeines Verständnis ihnen entgegenbringen und sie auch als eine ganz selbstverständliche Maßregel ansehen, wenn man die Grenzbefestigungen von überflüssigen Eßern räumt. Gleichwohl ist es begreiflich, daß in der Bevölkerung Ostpreußens angesichts der plötzlich entstandenen, für die Bewohner der bedrohten Gegend momentan kritischen Situation eine starke Beunruhigung entstand. Je fester wir davon überzeugt sind, daß die militärische Gesamtlage und das Schicksal Ostpreußens von diesem vorübergehenden russischen Einbruch nicht im mindesten berührt werden, desto mehr muß sich das Mitgefühl denen zuwenden, die für den Augenblick der plündernde und drohende Rufe vom geliebten und treu gepflegten Heimatboden vertrieben hat.

Die Folgen des Sieges von Metz.

Aus Berlin wird uns geschrieben: „Mit dem Erfolg werden sich Freundschaften einstellen, die wir bisher nicht hatten, bisher unschlüssige oder Schwankende werden sich für Deutschland entscheiden, und auf der anderen Seite

werden die Mutlosigkeit in Paris und die Sorgen in London wachsen. In London hat schon das unaufhaltbare Vordringen der deutschen Truppen nach der französischen Ostgrenze in bedenklicher Nähe der Kanalküste den Geldmarkt, die empfindlichste Stelle Englands, heftig erschüttert. Die Bank von England ist zur Verhinderung eines allgemeinen Banksturzes genötigt gewesen, zu einer so außerordentlichen Maßregel zu greifen, wie es die Uebernahme der Garantie für alle vor dem 4. August ausgestellten Wechsel ist. Man hat also zur Staatshilfe gegriffen, um den Zusammenbruch der großen englischen Diskontohäuser aufzuhalten, die bisher als feste Säulen des internationalen Geldmarkts galten. Hoffentlich werden noch andere Ereignisse folgen, die dem englischen Volke die frivole Kriegstreiberi seiner Staatsmänner gründlich verleiden.“

Belgien hat zu existieren aufgehört.

Ein Artikel des „Tag“, der die Erfolge unserer blitzartigen Offensiv in Belgien zusammenstellt, hebt hervor, daß jetzt nur noch Antwerpen und Namur (das bekanntlich inzwischen auch schon gefallen ist, d. Red.) von einer belgischen Besatzung gehalten werden. Wir kennen die Pläne unserer Heeresverwaltung nicht und können sie mit ruhiger Gelassenheit abwarten. Aber so viel ist jetzt schon gewiß: Belgien, das sofort ins gegnerische Lager abrückte, als wir in Ost und West von hinterlistigen Feinden überfallen wurden, hat zu existieren aufgehört. Diese Veränderung der europäischen Landkarte wird keine Laune des Kriegsglücks mehr aufhalten können.

Namur in deutschen Händen!

Die zweite mächtige Festung, die Frankreichs Grenzen, die berühmte Maaslinie, gegen den deutschen Ansturm schützen sollte, ist gefallen. Was ist nun Belgien, dieses arm-festige Bollwerk Frankreichs, dieses beehrte Land, das das Blut seiner Ehre und die eigene Ehre einer schlecht spekulierenden Freundschaft geopfert hat? Wir haben es überannt, ohne daß die großmütigen Garantien seiner Sicherheit auch nur das Geringste zu tun vermochten, um ihm zu helfen. Was jetzt noch für uns in Belgien zu tun übrig bleibt, ist nicht viel und nicht allzu schwer. Wir mußten diesen Staat knebeln, um in Frankreich siegen zu können — das wissen wir alle. Nun ist das Notwendigste geschehen: unsere Armee im Nordwesten hat keinen Feind und keine gefährliche Festung mehr im Rücken. Aller Nachschub und besonders die Zufuhr von Munition und Lebensmitteln kann sich nun ungehindert vollziehen. Das ist der außerordentliche Erfolg dieser neuen großen Waffentat des deutschen Heeres. Häuf von den neun Forts von Namur, die in einem Gürtel von etwa 41 Kilometer Länge um die Stadt gebaut sind, liegen schon in Trümmern. Unsere großartigen Belagerungsgeschütze haben die ganz modernen, beton- und stahlgepanzten Werke vernichtet und unsere braven Truppen sind stürmend darüber hinweggezogen. Die Stadt von über 32 000 Einwohnern, die mit ihrer hochragenden Zitadelle an dem Zusammenfluß von Maas und Sambre das Maasthal weithin beherrscht, ist der Siegespreis eines tagelangen Ringens und der furchtbaren Beschädigung ihrer gewaltigen Schutzwehr. Von sicherem Ort aus wird unsere schwere Artillerie in aller Nähe die letzten vier Forts zusammenschleßen — ganz wie bei Vattich. Die kurze Meldung des Generalquartiermeisters, die uns mit ein paar schlichten Worten über eine Tat Kunde gibt, die für alle Zeiten ruhmvoll bleiben wird, sagt uns noch nichts über die Einzelheiten. Aber man darf vielleicht annehmen, daß die Eroberung von Namur weniger verlustreich für unser Heer war, als die Erstürmung Vattichs, denn man ließ sich Zeit dazu, umzingelte das Hindernis, um es mit Sorgfalt zu beschleßen, während unsere Armeen ungehindert weiterzogen, um bei Maaubeuge und Neufchateau den Feind vernichtend auf's Haupt zu schlagen. (Fr. Ztg.)

Deutsche Verwaltung in Belgien.

Berlin, 25. Aug. Die gesamte Presse Belgiens, ausgenommen die von Antwerpen, erscheint in deutscher Sprache. Der von deutscher Seite eingesetzte Gouverneur veranlaßt alles weitere. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

(B. V.) Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sander-Nachon übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Präsidat „Exzellenz“ beilegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben Oberregierungsrat v. Wuslow-Kassel, Landrat Dr. Kaumann-Eusefchen, Justizrat Trimborn, Mitglied der Reichstags, Köln, der bisherige Konsul in Brüssel Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister v. Poebell-Oranienburg. Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Baubewirtschaftung, ist in Aussicht genommen. Generalgouverneur Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz hat sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Ein militärisches Urteil über den Sieg in Lothringen.

(B. V.) Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt über den Sieg in Lothringen: Diese gewonnene Schlacht ist den größten Siegen von 1870/71 gleichzustellen. Man bedenke, daß sie nicht ganz drei Wochen nach Anordnung der Mobilmachung trotz zeitlichen Vorjugs der Franzosen an vorbereitenden kriegerischen Maßnahmen gewonnen worden ist. Wer zu beurteilen weiß, wie es bei dem gallischen Temperament nach einer solchen Niederlage bei den französischen Truppen aussehen wird, wie viele moralische Einbuße, Menschen- und Materialverluste die geschlagene Armee erlitten hat, und welche gewaltiger Anstrengung es für eine erstklassige Führerschaft und Kriegsverwaltung bedarf, um eine solche desorganisierte Masse, wie sie die geschlagene französische Armee heute darstellt, wieder zu einer operationsfähigen Truppe zu machen, wird zustimmen, daß die Trümmer dieser geschlagenen französischen Armee nicht vor sechs bis acht Wochen wieder im Felde werden erscheinen können.

Trostloser Zustand in Frankreich.

Ein Franzose, der bei der Besatzung von Belfort beteiligt ist, schreibt einen in den „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichten Brief an seinen Schwager nach Deutschland, der die Not und das Elend in Frankreich kennzeichnet: „Gutes kann ich Dir nicht schreiben, denn die Ernte geht hier zum größten Teil zugrunde. Auch haben in verschiedenen Gegenden der Champagne die Bauern Unruhen

gestiftet. Der Zustand der Armee ist geradezu trostlos. In Belfort sollten für zwei Jahre Lebensmittel sein, aber sie reichen kaum für sechs Monate. Die Truppen bekommen nur noch halbe Ration. Kurz, seit Menckens denken hat die französische Armee noch keinen so schlechten Eindruck gemacht wie jetzt. Verrat und Diebstahl im ganzen Lande, wozu man nur hört. Es bleibt für die ganze Arbeiterklasse nichts Besseres zu wünschen als eine schnelle Entscheidung. Nur das würde uns aus der Not und dem Elend, dem wir entgegensetzen, erlösen. Es ist ein schrecklicher Kampf, den wir zu führen gezwungen sind.“

Niederlage in Belgien und Verweisung in Belgien.

Kopenhagen, 25. Aug. Die „Virinsk Tidende“ meldet aus Brüssel vom 20. August: „In einem heute abend bekannt gegebenen offiziellen Bericht heißt es: Nachdem der rechte deutsche Flügel sehr viel Zeit verloren, große Verluste erlitten und eine Menge Material verloren hat, ist es ihm gelungen, an beiden Seiten der Meuse Boden zu gewinnen. Die deutsche Armee hat den Umkreis der belgischen Stellungen erobert, nachdem sie 14 Tage an Zeit verloren hat. Dieser Aufschub kann von unberechenbaren Folgen für die kommenden Operationen sein. Das belgische Heer wird vielfach gezwungen sein, seine Stellungen zu ändern. Diese Bewegungen sollen aber nicht unter der Beobachtung Anlaß zur Unruhe geben. Die Verfolgung eines geheimen Zieles, das den belgischen Truppen in allgemeinen Verfügungen vorgeschrieben ist, wird jetzt unsere Aufgabe sein. Die Bewegungen, die jetzt mit einem bestimmten Ziele vorgenommen werden, sind nicht notwendigerweise als ein Rückzug aufzufassen. Wir sind nicht geschlagen, aber wir treffen Anstalten, den Feind unter den bestmöglichen Bedingungen zu besiegen. Das Publikum möge sich deshalb auf das Oberkommando des Heeres verlassen, denn der Ausgang könne nicht zweifelhaft sein.“ — Nach solcher, gelinde gesagt, Schönfärberei, ist dann das Erwachen um so schlimmer, als der nachfolgenden Meldung hervorgeht.

Kopenhagen, 25. Aug. Während die englische Presse den deutschen Vormarsch in Belgien als belanglos hinstellt, ist die Stimmung in Belgien trübselig. Der Rückzug der belgischen Feldarmee vor den deutschen Truppen hat einen tiefen Eindruck auf die Zivilbevölkerung und die Vertheidigungstruppen Antwerpens gemacht. Regierungsberichten zufolge hatten die Deutschen in Belgien eine Reihe schwerer Niederlagen erlitten. Da man jetzt zu verstehen anfängt, daß diese Berichte irreführend waren, ist die feste Zuversicht einer allgemeinen Verweisung gewichen. Viele Belgier sind von Antwerpen nach dem Haag geflohen. Sie berichten, daß die Einwohner Antwerpens von Blut und Empörung gegen die Regierung erfüllt seien, die sie hinter das Licht geführt habe.

Unsere Siege in französischer Beleuchtung.

Paris, 24. Aug. Ein Communiqué vom 23. Aug. 11 Uhr abends besagt: „In den Vorgesetzten hat uns die allgemeine Lage bestimmt, die Truppen vom Donon und von dem Hügel bei Saales (?) zurückzunehmen, obwohl die Punkte nicht angegriffen worden sind. Bei Namur machen die Deutschen große Anstrengungen gegen die Forts, die energischen Widerstand leisten. Die Forts von Vattich leisten ebenfalls noch Widerstand. (Eine dreiste bewußte Lüge! Die Redaktion.) Die belgische Armee ist vollständig im besetzten Lager von Antwerpen konzentriert. Ein größerer Kampf spielt sich auf der ganzen Linie von Mons bis zur luxemburgischen Grenze ab. Unsere Truppen drängen überall zur Offensive und gehen überall gemeinschaftlich mit der englischen Armee vor. Angesichts der Ausdehnung der Front und der Stärke der beteiligten Truppen ist es unmöglich, täglich die Lage der Armeen zu schildern. (Aha! Die Red.) Bis zur Beendigung der Operationen in diesen Gegenden werden uns einzelne gehende Berichte nicht veröffentlicht.“

Dank an Luxemburg.

Der kommandierende General hat an die Luxemburger für die Aufnahme und gute Verpflegung unserer Truppen, sowie der Regierung für das gütige Eingehen auf die durch die Macht der Verhältnisse gebotenen Anforderungen seinen Dank durch ein Schreiben an den Staatsminister Eyschen Ausdruck gegeben.

Ein neuer englischer Neutralitätsbruch.

Wie die „Gazette de Hollande“ meldet, haben die Engländer 4 holländische Fischerboote in den Grund gebohrt und 2 gefasert. 37 holländische Fischer von diesen Booten setzten sie 14 Tage lang gefangen bei schlechter Behandlung und ungenügender Ernährung. — Die Köln. Ztg. schreibt hierzu: „Und wie haben die Engländer sich aufgeregt, als Roschewski 1904 mit der russischen Flotte eine englische Fischerboote in den Grund bohrte, weil er sie für japanische Torpedoboote hielt! Oder verargen etwa die Engländer, daß es mit der Neutralität so leicht nehmen, den Holländern, daß sie es so ernst mit der Neutralität meinen?“

Deutscher österreichischer Waffenbrüderschaft.

Zu der Teilnahme des deutschen Detachements von Statuari an den Kämpfen an der serbischen Grenze bemerkt die Wiener „Neichspost“: Sicher haben unsere Truppen mit besonderer Freude die deutschen Waffenbrüder in diesem Kampfe begrüßt, der den Serben zu Bewußtsein bringt, daß ihre Kriegserklärung gegen Deutschland keine Formalität geblieben ist. — Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Heute erst erfährt man aus dem Telegramm, daß der Kommandant der deutschen Marinedetachements an den Admiralität der Marine der deutschen Kriegsflootte abgesandt hat, daß diese deutschen Krieger nicht in die Heimat zurückgekehrt, sondern in Bosnien geblieben sind und sich unsern Truppen angeschlossen haben. Von dem Fünftel deutscher Kameraden sind bei dem Sturm auf die Höhe von Biograd drei Soldaten gefallen und zwei Offiziere und 21 Mann verwundet worden. Deutsches Blut ist mit ungarischem und österreichischem auf einem Schlachtfelde geflossen. Eine heilige Kommunikation der Seelen zwischen diesen beiden Nationen hat sich auf einem serbischen Schlachtfelde vollzogen. Eins sind wir mit dem deutschen Bundesfreunde, eins werden wir mit ihm bleiben für und für, und ewig, wie diese heilige Gemeinschaft, weil in 110 Millionen Herzen verankert, wird der Ruhm sein, der ihr entspricht und der Segen, den sie über die Menschheit ausbreiten wird.“

Österreichs Krieg ist gerecht!

Die Wiener „Neichspost“ meldet aus Rom: Der verstorbene Papst Dr. Marchisava äußerte sich gegenüber einem Korrespondent der „Neichspost“, daß der

Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner großen Autorität gegen den Ausbruch eines Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte darauf ausdrücklich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Joseph. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Österreich führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.

Schwerer Ungarns Bundeshilfe im fernsten Osten.
WTB Berlin, 25. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt zu dem gemeinsamen Vorgehen des deutschen Geschwaders vor Tsingtau mit dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Kaiserin Elisabeth“: „Die Entschickung des Kaisers und Königs Franz Joseph, die Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Kaiserreichen auch im fernsten Osten durch die Tat zur Geltung kommen zu lassen, ist in Deutschland allenthalben mit warmherziger Befriedigung begrüßt worden. Sie befördert abermals, wie fest die Bundesgenossenschaft Deutschland mit Österreich-Ungarn zusammenstiftet. Unserer Beherrschung zur See in den ostasiatischen Gewässern wird es eine stolze Freude sein, Seite an Seite mit einer Trägerin der österreichisch-ungarischen Kriegsschlagkraft zu stehen, die von altersher mit Ruhm geführt wurde und ihn während der kurzen Wochen dieses Krieges von neuem bekräftigt hat.“

Italienische Neutralität.
Die angeblichen Truppenansammlungen in Venetien werden entgegen der Meldung von Schweizer Blättern auf die Bildung kleiner Lager zurückgeführt, welche durch die Einberufung der Reserven seit Beginn des Krieges nötig wurden und sich nicht nur auf Venetien, sondern durch das ganze Land erstrecken. An der Erklärung der Neutralität wird entschieden festgehalten.

Japan und Marokko.
Nach den selben haben uns nun auch die Schwarzen, Marokko, den Krieg erklärt, d. h. nicht die Scheinregierung Marokkos, sondern die Wirklichkeit der Franzosen. Was es mit der deutschen Furcht vor diesen lieben Nachbarn auf sich hat, davon reden die Schlachtfelder in Belgien, Lothringen und dem Elsaß. Wir werden also auch die marokkanische Kriegserklärung ohne allzu großes Herzklopfen ertragen können, zumal uns Marokko dadurch in den Stand setzt, bei der endgültigen Abrechnung auch sein Konto entgegengesetzt zu belasten. — Gegenüber Japan ist als erste Leistung auf seine unerschämte Herausforderung seitens des Reichshauptamts die Beschlagnahme japanischer Staatsgüter in Deutschland in die Wege geleitet worden.

Schwedische Sympathien.
Der Stockholmer Vertreter einer deutschen Firma, die bis zum Kriegsausbruch ihren Sitz in Brüssel hatte, schreibt in einem Geschäftsbrief seinem Hause: Wir sowie ganz Schweden hoffen und wünschen, daß Deutschland den Sieg davontragen wird. Denn wäre das Gegenteil der Fall, dann gehen wir alle ganz traurigen Zeiten entgegen. Sie machen sich auch gar keinen Begriff, wie die Sympathien hier ungeteilt auf deutscher Seite sind. Es heißt wohl, daß Schweden neutral bleiben wird, jedoch all dies muß man erst sehen, ob es nicht anders kommt und zu guter Letzt die Schweden nicht auf deutscher Seite zu treffen sein werden. Denn der Haß gegen Rußland ist hier ganz unbeschreiblich. Leider kann man vorläufig nichts tun als abwarten. Wenn meine Wünsche und Hoffnungen den deutschen Sieg beschleunigen könnten, dann wären die Deutschen bereits in Paris und Petersburg, eventl. auch in London, um auch diesen Kerlen eine Lehre zu geben.

Polnischer Enthusiasmus.
Wien, 24. Aug. Für die zu bildenden polnischen Legionen gibt sich eine ungeheure Begeisterung in ganz Galizien kund. Die Stadt Krakau hat eine, Lemberg anderthalb Millionen Kronen für sie gespendet, kleinere Städte und Private Hunderttausende. Das Land Galizien wird wahrscheinlich 60 Millionen bewilligen. Der Plan ist, in Galizien unter Führung österreichischer Offiziere mit Schützen, die unter 19 oder über 42 Jahre alt sind, Kadres zu bilden, die in Russisch-Polen mit Freiwilligen aufgefüllt werden und im ganzen 70 000 Mann stellen sollen.

Französische Spione.
Die Deutsche Jägerzeitung warnt wohl nicht mit Unrecht vor den französischen, belgischen und russischen Jagdspionaten in unseren Grenzgebieten, die vermöge ihrer guten Beziehungen zu deutschen Kreisen mehr auszunutzen Gelegenheit haben, als man ahnt. Es sollten jetzt alle in Deutschland an Ausländer verpachteten Jagden mit Beschlag belegt und durch unsere königlichen und Gemeindefürsorg weidgerecht abgeschossen werden. Das Wild soll alsdann an die verschiedenen Feld- und Garnisonlazarette abgeliefert werden. Das wäre ganze Arbeit. — Also hinaus mit den Ausländern aus unseren deutschen Wäldern, welche doch nur in erster Linie zu unserer Erholung dienen sollen. Keinen Jagdschein mehr an Ausländer ausstellen, müßte unsere Parole sein. — Auch der „Goud-Rummel“ auf den deutschen Flugplätzen vor noch nicht allzulanger Zeit erhält eine bittartige Beleuchtung, wenn man erwägt, daß dieser dreiste Franzose sich rühmt, als französischer Kriegsflyer jezt 300 Kilometer deutschen Gebietes überflogen und eine deutsche Luftschiffhalle mit einem Zeppelin mit Bomben bedrohen zu haben (!) Jedenfalls kommen ihm seine Schnitzseilen gelegentlich seiner Ausflüge in Deutschland jezt zu statten.

Japans Schritte.
Nachdem von der nordamerikanischen Union aufs genaueste überwacht. Ein amerikanisches Kriegsschiff wurde zu den Philippinen entsandt. Amerikaner, die in Kopenhagen anständig sind, beweisen, daß Japan einen Angriff auf Deutsch-Russisch-Polen wagen wird, da das den Kriegsfall zwischen Amerika und Japan bedeuten würde.

Unsere Kriegsschiffe in Ostasien.
Das Kreuzergeschwader, das den Schutz der deutschen Interessen in Ostasien ausübt, besteht im Augenblick aus zwölf Kriegsschiffen und Kriegsfahrzeugen, nämlich den Panzerkreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, den Kanonenbooten „Leipzig“ und „Emden“, den Torpedobooten „Albatros“, „Zaguar“, „Tiger“ und „Leopard“, den Fluganonenbooten „Tsingtau“, „Vaterland“ und „Dietrich“ und dem Hochseetorpedoboot „S 90“. Das Kreuzergeschwader ist Vizemirai Graf von S. Spee, sein Flaggschiff ist der „Scharnhorst“. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ stammen aus dem Jahre 1906. Die „Leipzig“ stammt von 1905, die „Emden“ von 1908. Bon den Kanonenbooten stammen „Albatros“ und „Zaguar“ von 1898, „Tiger“ und „Leopard“ von 1899. Die beiden Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind 14 000, die kleinen Kreuzer je 4000 und die Kanonenboote je 1500 Tonnen.

Es gärt in Indien.
Berlin, 24. Aug. Ein Indier namens Barendranath

Chattopadhyaya hat aus Leipzig folgende Kundgebung versandt: „In einem Augenblick, wo wir glauben, ganz Asien auf Deutschlands Seite zu sehen, begeht Japan den schmachvollen Verrat. Es ist daher unsere Pflicht, gegen die unglaubliche Undankbarkeit Stellung zu nehmen. Indien hat für Deutschland die warmsten Gefühle und steht in ihm den endgültigen Befreier von englischer Sklaverei. Durch die englischen Lügen, wie wir sie schon seit 150 Jahren kennen, bekommt Indien keine richtigen Nachrichten; so ist es heute, so war es 1870. Wäre es anders, könnte Indien seine Sympathien schon durch die Tat ausdrücken. Die Indier in Deutschland.“

Die Türkei und England.
Konstantinopel, 24. Aug. Die Erklärung des englischen Votschafters betreffend die eventuelle Rückgabe der Dardanellen, „Sultan Osman“ und „Reischadje“ befriedigt die öffentliche Meinung nicht. Die türkische Regierung und die Presse erklären einstimmig, daß England, wenn es die Schande der widerrechtlichen Beschlagnahme löschte und den in der muslimanischen Welt hervorgerufenen Eindruck verwischen wollte, die Schiffe sofort und nicht erst nach dem Kriege zurückgeben müsse.

Russischer Trug.
Soweit über Stockholm vorliegende russische Zeitungen befunden, sind schon am 28. Juli (15. Juli russ. St.) die in Petersburg anhaltenden Deutschen zwangsweise interniert worden, also 4 Tage vor der Kriegserklärung und zu der Zeit, da der Zar das letzte Telegramm an den deutschen Kaiser mit der Bitte um Friedensintervention noch nicht einmal abgefaßt hatte. — Dem amerikanischen Votschafter in St. Petersburg sind durch das Auswärtige Amt bisher über 6800 Nachforschungsgeheusche deutscher Untertanen nach in Rußland anhaltenden und nicht wieder zurückgekehrten Familienangehörigen zugegangen.

Fremde in Deutschland und Rußland.

Berlin, 25. Aug. (W. B.) Der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Votschafter Polo de Vernabe ist vor einigen Tagen öffentlich den von der feindlichen Presse im Auslande verbreiteten Verleumdungen gegen Deutschland entgegengetreten, wonach Angehörige der mit Deutschland im Kriege stehenden Staaten in Deutschland eine unmenschliche Behandlung, Verfolgung und Verurteilungen zu erdulden hätten. Der Votschafter betonte demgegenüber ausdrücklich, daß nach freiwilligen eigenen Versicherungen seiner Schutzbefohlenen die Fremden von den Deutschen mit aller ihrer mitleidigen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt würden. Andererseits soll der mit dem Schutze der Deutschen in Rußland betraute Geschäftsträger der Vereinigten Staaten ausdrücklich erklärt haben, ihm seien keinerlei Klagen über Mißhandlungen der 200 000 in Rußland wohnenden Deutschen zugegangen, er erhalte vielmehr täglich Briefe und Telegramme, worin er gebeten werde, dahin zu wirken, daß den Russen in Deutschland ja kein Leid geschehe. Der spanische Votschafter bittet, auch diese Erklärung zu veröffentlichen.

Neutralität Amerikas.

Kopenhagen, 25. Aug. Aus New York wird hierher gemeldet, daß die amerikanische Regierung eine Proklamation erlassen habe, wonach kein amerikanischer Bürger Nordamerika verlassen darf, um am Kriege in Europa teilzunehmen. Falls ein Bürger einer der verschiedenen kriegführenden Nationalitäten, der zugleich Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist, in solcher Absicht das Land verläßt, so wird ihm nicht mehr erlaubt, nach Amerika zurückzukehren.

Rumänien.

Der Wienerpost zufolge hat König Carol von Rumänien an den deutschen Kaiser ein sehr herzliches Telegramm abgesandt.

Türkische Mobilmachung.

München, 25. Aug. Das hiesige türkische Generalkonsulat ruft im Auftrage seiner Regierung die türkischen Untertanen von 20 bis 45 Jahren zu den Fahnen.

Griechenland.

Die griechische Regierung hat die weitere Anwerbung von griechischen Kriegsfreiwilligen für die serbische Armee auf Intervention einer Nachbarmacht verboten. Die bereits nach Serbien unterwegs befindlichen zwei Trupps Freiwilliger von rund 4000 Mann wurden zurückgehalten, soweit sie noch nicht die Grenze überschritten hatten.

Amerika und Japan.

Paris, 25. Aug. Der New-York Herald meldet aus Washington: Obwohl der Krieg zwischen Japan und Deutschland noch nicht offiziell erklärt worden ist, hat die Regierung beschlossen, bei den Mächten Schritte zu unternehmen, damit die Neutralität Chinas gewahrt wird.

Opferinn und Begeisterung.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser bewilligte telegraphisch zur Vinderung der durch die Arbeitslosigkeit in Berlin entstehenden Not der arbeitenden Klassen ein Entgelt von 50 000 Mark. — Graf Walderdorff in Wolsberg hat seine sämtlichen Gebäulichkeiten in Kloppeheim, Kreis Friedberg, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. — Die Firma A. Soennedien in Bonn hat zur Unterstützung der Familien ihrer zu den Fahnen einberufenen Arbeiter und Beamten vorerst den Betrag von 25 000 Mk. vorgesehen. — Der Fabrikbesitzer Rudolf Wedekind in Uerdingen hat für Zwecke der Vinderung der Kriegsnot 15 000 Mk. gestiftet. — 6000 Kieler Familien erklärten, kostenlos für bedürftige Familien der im Felde stehenden Mitangehörigen zu bereiten. Die Klubräume des Kieler Jachtklubs sind zum Lazarett für Verwundete hergerichtet und mit Betten besetzt worden. — Der Rektor der Universität Halle teilt mit, daß die Studentenchaft sämtliche zwölf Verbindungshäuser als Erholungsheime für verwundete Krieger zur Verfügung gestellt hat.

Berlin. Wie der B. P. Z. erfährt, haben eine ganze Anzahl preussischer Staatsbeamten und ehemals auf russischen Hochschulen der Ostseeprovinzen tätig gewesen Hochschulpfessoren ihre sämtlichen russischen Orden zur Verfügung des Roten Kreuzes gestellt. Darunter befinden sich fast sämtliche Orden, die der Zar bei seiner letzten Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser in Potsdam, in überreicher Fülle gespendet hatte. Auch der Wirkliche russische Staatsrat, Professor Dr. Wilh. Koch zu Berlin-Schmargendorf, der berühmte Chirurg, der bei dem schweren Eisenbahnunfall bei Bork auf den Hofzug Alexanders III. von dem damaligen Zaren für seine erfolgreiche Hilfeleistung an den zahlreichen Verwundeten den höchsten russischen

Orden, mit dem der Adel verbunden ist, erhalten hatte, hat diesen und seine übrigen Ordensverleihungen zum Verkauf gestellt, zu Gunsten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Hanau, 25. Aug. Der Landgraf von Hessen hat in seinem Schlosse Philippsruhe bei Hanau Räume mit 60 Betten für die Pflege verwundeter Offiziere und Mannschaften zur Verfügung gestellt.

München, 25. Aug. König Ludwig von Bayern stellte der Militärbehörde sein Schloß in Nisshausen mit wertvollem Mobilar als Lazarett für verwundete Offiziere zur Verfügung.

Gefangene und Verwundete.

Wiesbaden, 24. Aug. Der erste Verwundetentransport traf heute von der Westgrenze in Wiesbaden ein. Er brachte 400 Verwundete, meist mit leichteren Verletzungen. Die Organisation des Roten Kreuzes in Wiesbaden hat sich trefflich bewährt. Mit Hilfe der Elektrischen Straßenbahn, Autos und anderer Fahrzeuge erfolgte in kürzester Frist die Unterbringung der Verletzten in den fünf hiesigen Krankenhäusern.

Dresden, 25. Aug. Auf dem Truppenübungsplatz Königsbrunn bei Dresden sollen 5000 französische Gefangene untergebracht werden. Die bekannte Bergfeste Königsbrunn soll 300 französische Offiziere aufnehmen.

Kriegsereignisse.

Unsere Marine.

hat die Ostsee gut vom Feinde freigehalten, denn wie amtlich gemeldet wird, ist der Fahrverkehr Sahnitz-Treßleburg seit dem 21. d. M. in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Die russische Marine.

hat im Finnischen Meerbusen Minen gelegt, auf welche zwei neutrale holländische Dampfer aufstießen und dadurch gesprengt wurden.

Die österreichische Marine.

hat bekanntlich den Verlust des kleinen Kreuzers „Jenta“ zu beklagen. Der letzte Funkpruch, den die „Jenta“ absandte, lautete: „Ich nehme Kampf mit feindlicher Flotte auf.“ Diese Flotte bestand aus 16 großen und 12 kleineren Schiffen. Nach in Wien angefangenen Berichten wurden vier feindliche Schiffe schwer beschädigt.

(Österreichisch-russischer Schauplatz.)

Wien, 25. Aug. Die Wiener Allgemeine Zeitung veröffentlicht folgende zensurierte Meldung: An der österreichisch-russischen Grenze fand ein Gefecht russischer Infanterie und Kavallerie mit unserer Infanterie und Nonbedhufaren statt. Nach einem bravourösen Bajonettangriff wurde der Feind in die Flucht geschlagen. Die Russen hatten viele Tote und Verwundete.

Wien, 25. Aug. WB. Das Kriegspressequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen drängt beiderseits der Weichsel unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses haben unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter heftigen Kämpfen die Byagora überschritten. Sie erreichten gestern den Abschnitt des Kanionabflusses zwischen Kielec und Radom. Westlich der Weichsel waren unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurück. Ueber 1000 Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände, auch wurde eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Ein Vorstoß von 20 000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Nowosieliza vollständig zurückgeschlagen. Dem Feind wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. Zu überstürztem Rückzuge ließen sie auf dem Kampfsplatz viele Kriegsgeräte zurück.

Neueste Depeschen
(vom 26. August.)

Berlin. Nach einem italienischen Blättern zugegangenen und aus Rom übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August um 11 Uhr folgendes **offizielles Communiqué** ausgegeben worden: „Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden von dem mörderischen Feuer empfangen. Sie wichen jedoch nicht, als aber das preussische Gardekorps einen Gegenangriff ausführte, mußten sie sich zurückziehen. Der Feind hat enorme Verluste östlich der Maas und die Franzosen haben in schwierigem Gelände eine Vorwärtsbewegung gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaften Kämpfen mußten sie zurückgehen. Südlich des Semois nahmen englische und französische Truppen eine gedeckte Stellung. Sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet. Die französische Armee wird jezt defensiv bleiben und die Offensive im geeigneten Moment wieder aufnehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben. — Das Communiqué erklärt schließlich, es sei zu bedauern, daß der Angriffsplan seinen Zweck nicht erreicht habe, und fügt dann hinzu, die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feind, der schon geschwächt sei, vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Monbat Tourcoing (Villo) eingedrungen, das nur von Territorialtruppen verteidigt werde.“

Berlin, 26. Aug. Zu dem französischen Eingangsbericht der Niederlage schreibt die „Voss. Ztg.“: Die Franzosen haben die Niederlagen, die sie in den letzten Tagen erlitten haben, auf die Dauer nicht verheimlichen können. Sie versuchen aber, sie als minder schwer hinzustellen. Die in der Mitteilung aus Paris vom 24. Aug. erwähnten Ereignisse westlich der Maas sind bisher bei uns noch nicht bekannt gewesen. Danach sind die Franzosen westlich der Maas vorgegangen, aber zurückgeschlagen worden. Auf dem äußersten nördlichen Flügel soll (nach dieser französischen Meldung) die deutsche Kavallerie bereits die Gegend westlich von Lille (also nach Calais zu) erreicht haben.

Meiningen, 26. Aug. Das Hofmarschallamt teilt mit, Prinz Friedrich, der Bruder des Herzogs von Sachsen-Meiningen und der Vater des Großherzogs, ist am 23. August vor Namur durch einen Granatschuß getötet worden.

Wien, 26. Aug. Dem japanischen Votschafter am Wiener Hof wurden heute mittag die Pässe zugehellt. Der österreichisch-ungarische Votschafter in Tokio ist abgerufen worden.

Wien, 26. Aug. Wie aus Sofia gemeldet wird, erschien in der Nacht zum Dienstag eine Division der russischen Schwarzmeerflotte vor Burgos. In der Stadt entstand eine Panik. Die Bewohner räumten um Mitternacht die Häuser und verließen die Stadt aus Furcht vor dem Bombardement.

Wien, 26. Aug. Bularester Meldungen zufolge sollen zwischen Rumänien und Griechenland Verhandlungen gepflogen werden, um festzustellen, unter welchen Voraussetzungen formelle Verhandlungen des Bularester Vertrags möglich wären.

Konstantinopel, 26. Aug. Aus Konstantinopel wird berichtet, die türkischen Untertanen in Frankreich würden wie Feinde behandelt. In Marseille wurden sogar türkische Frauen tätlich beleidigt und nach auf die Straße gejagt. Der türkische Botschafter in Paris hat Maßnahmen getroffen, um die Heimkehr der Ottomanen zu sichern. Fast alle türkischen Studenten haben Frankreich verlassen.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 26. Aug. Der 42 Jahre alte Hüttenarbeiter August Rißel, welcher auf der Pumpenfabrik hier selbst beschäftigt ist, erlitt gestern Nachmittag gegen 3 Uhr einen schweren Unfall dadurch, daß er auf dem Hofe ausglitt und von einem mit Eisen beladenen Wagen angefahren wurde. Der Bedauernswerte ist im städtischen Krankenhaus vergangene Nacht seinen Verletzungen erlegen. Er war verheiratet und Vater von drei unmündigen Kindern.

Bad Homburg, 24. Aug. Am Sonntagabend kam es hier zu stürmischen Aufritten vor dem Grand-Hotel Victoria wegen der Entlassung zweier deutschen und Einstellung zweier französischen Kdöge. Eine erregte große Menge forderte und zwang die Entlassung der Franzosen, zertrümmerte die Fenster des Hotels und zog dann zum Kriegerdenkmal und veranstaltete eine patriotische Kundgebung.

Frankfurt, 23. Aug. Neue Schwindelmethode. Unter dem Vorwand, ein Zimmer mieten zu wollen, erschlichen in vielen Wohnungen zwei achtzehnjährige Burischen. Während der eine sich das Zimmer zeigen ließ, bar der andere, das Klosett betreten zu dürfen. Er raubte dann den in den allermeisten Fällen hier aufgestellten Gasautomaten aus. Die beiden Automatenmacher, die bereits mit reichem Erfolge gearbeitet hatten, wurden am Samstag erwischt und verhaftet.

Frankfurt, 25. Aug. Ein Transport von etwa 70 Verwundeten des in Frankfurt garnisonierenden 81. Infanterie-Regiments ist gestern Abend hier eingetroffen. Die Leute erzählten mit großer Begeisterung von dem heldenmütigen Verhalten ihres Regiments und daß sie vielfach von Franc-tiers beschoßen worden sind. Ueber die Pflege, im Felde durch das rote Kreuz und die Verpflegung im Felde herrscht bei den Leuten nur eine Stimme des Lobes. Unter den Verwundeten befanden sich auch mehrere 80er aus Wiesbaden und 87er aus Mainz. Die Schwerverwundeten der 81er blieben in einer Grenzstadt zurück. Verwundete Soldaten sagen ferner aus, daß sie diejenigen, die aus dem Hinterhalt schossen, einfach aufhängen. Samstag, den 22. August, hatte das Regiment das erste Gefecht bei dem Frie Merzfallle, 10 Kilometer südwestlich von Vibramont. Mit aufgezogenem Seitengewehr ging es durch den Wald. Bald waren wir an dem Feind. Rechts und links lichteten sich unsere Reihen. Aber es ging raslos vorwärts. Als wir den Wald verlassen hatten, sahen wir in einer Entfernung von etwa 150 Meter eine Anhöhe, die von feindlicher Infanterie und Artillerie besetzt war. An Deckung war nicht viel vorhanden. Trotzdem gingen wir im Aufschritt zum Sturm auf die Anhöhe. Daß nun nicht alle niedergemetzelt wurden, liegt an dem schlechten Schießen der Franzosen. Bald war die Anhöhe in unserem Besitz und der Feind in voller Flucht. Wir verfolgten ihn 10 Kilometer weit. Er erlitt starke Verluste, aber auch wir hatten viele Verwundete. Bei dem Sturm auf Merzfallle ergriff unser Oberst, Prinz Friedrich Karl von Hessen, eine Fahne und trug sie seinen Soldaten voran. Das Gefecht und die Verfolgung der Feinde hat bis in die Nacht hinein gedauert.

Wiesbaden, 24. Aug. Das 80. Regiment hat an den Kämpfen der letzten Zeit, wie die Wiesb. Jtg. schreibt, glänzenden Anteil gehabt. Es eroberte 18 französische Geschütze und nahm einen französischen General gefangen. Ein Duzend unser tapferen Kämpfer!

FC. — Vor einiger Zeit etablierte sich in Wiesbaden eine Bank unter der schwingelvollen Bezeichnung „Rheinische Bank“. Ihr stand als „Bankdirektor“ ein Herr Suwald vor, der als Hauptgeschäft die Vermittlung von Darlehen in der üblichen Form übernahm. Da die Dummen nie alle werden, blühte sein Geschäft recht gut. Darlehen vermittelte er zwar keine, strich aber bedeutende Summen für Bearbeitung von Darlehensanträgen ein. Wegen Betrugs in mehreren Fällen erhielt heute der „Bankdirektor“ 10 Monate Gefängnis, der Handlungsgehilfe Laak, der in dem Bankgeschäft tätig war und den Schwindel kannte, kam mit 3 Monaten Gefängnis davon.

Vermischtes.

(Eine Warnung für unsere Krieger.) Die Dorfzeitung veröffentlicht folgende, durchaus begründete Warnung: Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach Falltüren nach dem Keller haben und zwar oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870/71 unseren braven Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor den Wandschränken sei gewarnt. Es gibt in jedem Haus sichtbare Wandschränke, aber auch, dem hinterhältigen Wesen der Franzosen angepaßt, viel versteckte Hohlräume. Und dann mögen sich die Krieger auch vor den offenen Vorräten und vor der Abmuthflache, die in jedem Hause zu finden ist, hüten. Die Angehörigen unserer Krieger mögen diese Warnung den im Feld stehenden übermitteln. Diese Warnung sollte von allen Blättern nachgedruckt werden.

Der Abbé Wetterle.

Der so furchtbare Glend über die von ihm verführten la-thingischen Französlinge gebracht hat, ist nach dem Daily Telegraph in Paris angelangt. In der Schweiz empfing er die Nachricht, daß gegen ihn wegen Hochverrats Anklage schwebt, er begab sich am Vorabend des Krieges nach Kolmar, ordnete rasch die Geschäfte seiner Zeitung: Rouvelles d'Alsace Lorraine und fuhr im Automobil zur Grenze.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 27. Aug.: Meist wollos und trübe, einzelne Regenschauer, noch ein wenig kühler.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen: Großer Sieg der Oesterreicher.

Wien, 26. August. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die 3 tägige Schlacht bei Krassnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer weiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Jublin angetreten.

Zum Sieg!

Nun laßt die Glocken läuten,
Die Fahnen hängt heraus!
Die Dankbarkeit und Freude
Erfülle Herz und Haus.
So manche Schlacht geschlagen
In diesem heiligen Krieg,
Und nie wir unterlagen,
Es folgte Sieg auf Sieg.
Mit Gottes Hilfe tragen
Wir nie der Knechtschaft Joß.
Mit Gottes Hilfe schlagen
Wir alle Feinde noch!
Ihr Männer und ihr Frauen
Gelobt's zu dieser Stund',
Stets Gott dem Herrn zu trauen
Und seinem neuen Bund.

H. S.

Für den Kreis Dill stellen sich die Ergebnisse der bis zum 30. Juni 1914 bewilligten Alters-, Invaliden-, Witwen- u. Waisenrenten wie folgt:

	Anzahl der ein- gezeichneten Renten	Anzahl der un- gezeichneten Renten	Anzahl der un- gezeichneten Renten	Gesamt- jahres- beitrag der Bewilligten Renten	Durch Tod und Ent- ziehung re- sultierender Beträge	Es bleiben noch zu zahlen
Seit 1.1.1891 Alters- renten	494	117	377	53241	327 45797 40	50 7443 60
Invaliden- renten	2318	423	1895	318912	1058 168846	837 150066
Kranken- renten	132	—	132	23762 40	120 21299 40	12 2463
Seit 1.1.1912 Witwen- u. Waisen- renten	26	13	13	1002 60	—	13 1002 60
Witwen- renten	1	—	1	77 40	—	1 77 40
Waisen- renten	37	2	35	3045 60	2 161 40	33 2884 20
Zusammen	3008	555	2453	400041 00	1507 236104 20	946 163936 80
Von der Landesversicherungsanstalt Hesse-Raffau, deren Bezirk die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind bisher überhaupt bewilligt:						
11405 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	1655299,20	—	—	—	—	—
60224 Invalidenrenten i. Gesamt-Jahresbetr. von	9880892,30	—	—	—	—	—
6604 Krankenrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	1171781,80	—	—	—	—	—
554 Witwen- u. Waisenrenten i. Gesamt-Jahresbetr. v.	43027,30	—	—	—	—	—
27 Witwenrenten i. Gesamt-Jahresbetr. v.	2105,40	—	—	—	—	—
1635 Waisenrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	133218,50	—	—	—	—	—
Zus. 80449 Renten im Gesamt-Jahresbetr. von	12886274,50	—	—	—	—	—
Hierbei sind nach Berücksichtigung der durch Tod re- sultierenden Abgänge Ende Juni 1914 noch zu zahlen:						
1841 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	310161,50	—	—	—	—	—
27094 Invalidenrenten i. Gesamt-Jahresbetr. von	4698562,50	—	—	—	—	—
728 Krankenrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	146401,30	—	—	—	—	—
516 Witwen- u. Waisenrenten i. Gesamt-Jahresbetr. v.	40104,10	—	—	—	—	—
24 Witwenrenten i. Gesamt-Jahresbetr. v.	1871,40	—	—	—	—	—
1529 Waisenrenten im Gesamt-Jahresbetr. von	121524,90	—	—	—	—	—
31732 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetr. von	5318625,70	—	—	—	—	—
Der von dem Reich zu leistende Zuschuß beträgt						
Mithin bleiben Ende Juni 1914 aus Mitteln der Landes-Versicherungsanstalt Hesse-Raffau an Renten zu zahlen jährlich	3713050,70	—	—	—	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

Unterzeichneter empfiehlt

Braunkohlen

in großen schönen Stücken (auch zerleinerte Stücke) für Haus- und Industriebrand, auch Bäckereien. Rentner frei Haus 60 Pfennig.

Bei Abnahme größerer Sendungen, sowie Wagonladungen besondere Preisvereinbarung.

Bestellungen nimmt entgegen

Kessler, Marbachstrasse 12.

Mirabellen

zum Einmachen
empfiehlt Fr. Schäfer,
gegenüber dem Rathaus.

Schöne 2659
4-Zimmerwohnung

auf sofort oder später zu
vermieten. Moritzstraße 4.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten. (2722)
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.
Mittwoch, 26. Aug., ab 8 1/2 Uhr
Andacht in der Kirche.
Herr Pfarrer Contrab.
Lied 19.

Kopfläufe

Pflanzen, Möbe vertilgt sicher
Plamontowasser Nr. 50 A.
Allein echt: Amts-Apotheker.

Fruchtsäfte
Kartoffelsäfte
empfiehlt

Carl Fischer.

Frische (2720)
Land-Cier
eingetroffen Robert Wetter.

Die (2721)
Wohnung

in meinem Hinterhaus ist vom
1. September oder später neu
zu vermieten.
S. Richter, Hauptstr. 101.

Grummetgras-Versteigerung.

Das diesjährige Grummetgras von den unten bezeichneten Domänialwiesen wird an den nachbenannten Tagen an Ort und Stelle versteigert.

- 1.) **Serra- und Nanzbachwiese bei Dillenburg-Niedersfeld:**
Freitag, den 28. August 1914, vorm. 7 1/2 Uhr (Anfang auf den Nanzbachwiesen am Wasserturm).
- 2.) **Serrnwiese bei Burg:**
Freitag, den 28. August 1914, nachmittags 6 Uhr (Anfang beim Burger Eifenwerk).
- 3.) **Mittelswiese bei Heilsbach:**
Samstag, den 29. August 1914, vormittags 7 1/2 Uhr (Anfang bei der Wilhelm's (Blech-) Walze mit Parzelle Nr. 1).
- 4.) **Reifenbergerwiese bei Gailer:**
Montag, den 31. August 1914, vormittags 8 1/2 Uhr.
- 5.) **Reu- und Ochsenwiese bei Herborn:**
Montag, den 31. August 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr.
- 6.) **Saider- und Anwiese bei Guntersdorf-Görbach:**
Dienstag, den 1. September 1914, vormittags 7 1/2 Uhr.
- 7.) **Rehfelds-, Seelbachs- und Rühlswieserwiese bei Frieddorf:**
Montag, den 7. September 1914, vormittags 11 1/2 Uhr.

Die Herren Bürgermeister der hier in Betracht kommenden Gemeinden werden um orisäßliche Bekanntmachung ersucht. Bei ungünstiger Witterung finden die Verkäufe im Lokal statt. Legitimes wird von dem Domänialwiesentwärtig un-mittelbar vor Beginn der Versteigerung auf der Wiese be-kannt gegeben.

Dillenburg, den 25. August 1914. (2719)
Kgl. Domänenrentamt.

Pyramidal

die vornehmste
8 Pfennig-Cigarre.

Kaufe gegen Barzahlung sämtl. Posten
Roggen, Weizen und Hafer.
Tausche Frucht gegen Mehl.
Uebernahme auch Erbsen und Mählen.
2723 **A. Wächter.**

Es gingen freiwillige Spenden ein:

Ernst Mayer	M.	20.—
Wilhelm Ortman	"	5.—
Dr. Rittershausen	"	25.—
Carl Fuchs	"	20.—
Ungenannt	"	5.—
Wagenmeister Weiß	"	3.—
Kaufmann Daprich	"	30.—
Braunmeister Forster	"	30.—
Rechner Haas-Schäfer	"	20.—
Hegemeister Gutische-Neuhaus	"	10.—
Ungenannt aus Offenbach	"	10.—
besgl. aus Rodenberg	"	5.—
Oberlehrer Schmitt	"	25.—
Marktscheider Lorenz	"	30.—
H. G. Gutbrod	"	50.—
Grete Dangers	"	20.—
Frau Baurat Dangers	"	100.—

Weitere Beträge erwünscht
Gail, Schatzstr. d. Zweigver. vom Rot. Kreuz
An Spenden für die Zwecke des Roten Kreuzes
sind weiter eingegangen und an den Herrn Schatzmeister
Gail abgeführt worden:

Von Radfahrerverein Allendorf M. 20.—
" Einwohnern in Rodenbach " 8.—
" Ungenannt hier " 12.—
" " " " 50.—
" Herrn Schulrat Vog hier " 20.—
" Bürgerverein Allendorf " 18.50
" Herrn Paparose hier " 50.—
" Herrn Kreisbaumeister Röber hier " 20.—
" Gemeindevorw. Heisterberg " 65.—
" " Oberroßbach " 139.—
" der Kirchengemeinde das. " 135.80
" der kirchlich. Gemeinschaft das. " 47.60
" Frau Wagentnecht-Dortmund " 100.—
" Fräulein Ria Schramm hier " 100.—
" Turnverein Heilsbach " 100.—
" der Gemeinde Weilsbach " 100.—
" Gemeindevorw. das. " 108.—
" " " " 20.—
" Herrn Rechnungsrat Panid hier " 20.—
" Gemeindevorw. in Rodenroth " 101.50
" Herrn Karl Aug. Rodenroth in Rodenbach " 13.—
" Vom Beamten-Verein in Dillenburg " 150.—

Dillenburg, den 25. Aug. 1914.

v. Zigenitz, Königl. Landrat.

Vorsitzender d. Zweigvereins v. Roten Kreuz f. d. Dillkreis

Fürs Note Kreuz gingen durch Büchsenjammeln

in der Buchhandlung Weidenbach ein:

Von D. C. 3.—, Frau F. C. 2.—, Sem. C. 2.—,
Mor. Weidenbach 25.—, E. J. B. 50.—, Frau F. 5.—,
Frau J. C. 5.—, Montags-Regellklub 10.—, Gerichthaus
Dr. Weber 20.—, Frau H. 4.—, M. N. 1.—, L. C. 4.—,
M. N. 5.—, J. C. 10.—, Prof. Dr. Altenburg 20.—,
Prof. Bülch 20.—, Prof. Wagner 40.—, Kom. J. Reiblich
10.—, M. N. 3.—, J. J. 40.—, Frau Bauhoff. Sander
10.—, Oberl. Dr. Heinz 25.—, Margarete Schröder 3.—,
Regellklub Dranien 50.—, H. F. H. 3.—, in Summa bis
jezt M. 370.—. Dieser Betrag wird an den Schatzmeister
abgeführt. Weitere Beträge erbeten. Dem Kaiser
Vazarett stiftete die Buchhdlg. Weidenbach 100
Bibliotheksbände.